

Suldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum eines
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorkerben ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Sulda.

Nr. 291.

Donnerstag den 26. November

46. Jahrgang.

1914.

Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Seeresleitung.

W. Großes Hauptquartier, 25. November. (Amtliches Telegramm.) Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab. Die Gegen-Offensive der Russen aus der Richtung Warschau in der Gegend Lowicz-Strykow-Przeznitz ist gescheitert. Auch in der Gegend östlich von Czestochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

29 000 Russen gefangen!

Der österreichisch-ungarische Bericht.

W. Wien, 25. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 25. November. Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort.

Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre, sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Der Welt-Krieg.

Von der West-Grenze.

Zur Kriegslage.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht wesentlich verändert. Der französische Bericht teilt mit, daß das Artillerieduell überall fortgesetzt worden ist; bei Arras haben die Deutschen einige Vorteile errungen. Die Engländer haben anscheinend aus dem Ergebnis ihrer mislungenen Unternehmungen gegen die deutschen Küstenstellungen eine Lehre gezogen; ihre Schiffe sind nicht wieder erschienen.

Neue deutsche Angriffe?

Wth. Amsterdam, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Das „Daily Chronicle“ will aus Nordfrankreich erfahren haben, daß die englisch-französischen Armeen seit achtundvierzig Stunden von den Deutschen mit starker Macht an der Front von Ypern bis Lombardzöhe angegriffen werden. Die Schlacht gleiche in ihrem Umfang und ihrer Intensität den Schlachten an der Marne und an der Yser. Die Deutschen hätten den Kampf mit großen Verstärkungen und neuen Kanonen begonnen. Die französische und die britische Armee handelte in direkter Kooperation. Die schwersten Geschütze seien in Aktion. Die englische Artillerie habe bisher jede Bewegung der Deutschen scheitern lassen.

Maulwurfskrieg.

Wth. Berlin, 26. Nov. Die „Auenzeitung“ schreibt: Die Unternehmungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz tragen in der letzten Zeit den Charakter eines mühseligen Stellungskrieges, dem der Kaiser den treffenden Namen „Maulwurfskrieg“ gegeben hat. Die nasse Kälte, in die das Wetter dort nach einer Zeit klaren Frostes umgeschlagen war, erschwerten unseren Soldaten das Vordringen erheblich, ja es brachte stellenweise die Unternehmungen sogar zum Stillstehen. Hierin scheint auf dem rechten Flügel der Aufstellung jedoch eine Aenderung eingetreten zu sein. Soffentlich werden wir bald Gutes erfahren.

Wth. Turin, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Nach der „Gazetta del Popolo“ beschließen die Deutschen seit dem 3. November täglich sechs Stunden Bethume. Die Bevölkerung flüchtet.

Ein englischer Landungsversuch bei Ostende mißglückt.

Gestern mittags hörten, wie dem „Berl. L.-A.“ mitgeteilt wird, in Ypern alle Versuche auf, die infolge der fortgesetzten deutschen Beschießung entstandenen Brände zu löschen. Durch Einsturz des Hauptfeuersturms verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. Die von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims unternommenen heftigen Ausfälle erfolgten während der aus neu gewonnenen guten Stellungen durchgeführten, besonders wirksamen Beschießung beider Städte. Die feindliche Ar-

tillerie wurde an mehreren Punkten zum Stillstehen gebracht. Die Bedeutung dieses Teiles der deutschen Tagesstätigkeit sucht der Zoffresche Bericht ebensoemig zu verkleinern, wie die starken deutschen Fortschritte im Argonnenwalde. Letztere machen auch heute wegen der Bedrohenden Einkreisung die Pariser militärischen Kritiker stark besorgt. Völlig unerwähnt ließ der Zoffresche Bericht den englischen Landungsversuch an der belgischen Küste. Nach einer Privatmeldung wäre, falls die deutschen Geschütze minder wirksam eingegriffen hätten, eine Abteilung englischer Marine-Infanterie mit indischen Spähern bereit gewesen, durch die Dünen sich Ostende zu nähern. Das Scheitern dieses Planes glaubte Zoffre dem Publikum verschweigen zu sollen.

Stärkere Truppenbewegungen in Flandern.

Amsterdam, 25. Nov. Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Den ganzen Sonntag über wurde hier Geschützfeuer gehört, sowohl von der Yser als auch von Ypern und Dirmuiden her. Der Eindruck, daß die Kämpfe immer heftiger werden, wird durch die fortwährenden Truppenbewegungen verstärkt. Frische Truppen marschieren in großer Zahl nach Ypern; unter ihnen sah man auch eine bisher unbekannt Uniform aus einer Art grauem Samt.

Die belgischen Flüchtlinge.

Berlin, 25. Nov. Nach einer Londoner Meldung vom 17. Oktober befanden sich Anfang November in England 108 000 belgische Flüchtlinge. Die belgischen Flüchtlinge in den Niederlanden sind auf über drei Viertel Millionen und in Frankreich auf nahezu 300 000 Seelen zu schätzen. Die englische Regierung bemüht sich für baldige Rückbeförderung der Belgier in ihr Heimatland, wo sie unter dem Schutz des amerikanischen Staates gestellt werden sollen. Die Regierung Deutschlands habe bisher diese letztere Vorbedingung abgelehnt.

Die Kämpfe an der Yser.

Genf, 25. Nov. Nach privaten Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armeen bei Ypern bevorstehen, das für die Verbündeten unhaltbar geworden sei.

Christiania, 25. Nov. Viele französische Militärschriftsteller heben in der Presse hervor, daß die Schlacht an der Yser jetzt, praktisch gesprochen, beendet sei, und daß die Operationen der Deutschen vor einer neuen Phase stünden.

Ein Angriff der Zwaven.

Der Korrespondent des deutschfeindlichen „Telegraaf“ schildert einen Angriff der Zwaven bei Virdoot. „Wie ein starker Windstoß“, sagt er, stiegen sie in den Wald hinein. Sie schienen nicht, bis sie in der Nähe des Feindes sind. Aber dann, während sie sich mit dem Bajonett auf die Feinde werfen, hörte man ihre grellen Kriegsschreie. Die Deutschen warteten sie ab, ruhig wie Gelbes. Erst feuerten sie eine Salve ab und rückten darauf auch ihrerseits vorwärts. Das Handgemenge gestaltete sich so hartnäckig und furchterlich, daß oftmals die Ringenden zusammen ganz erschöpft auf den Grund fielen. Eine Gruppe von 4 deutschen Soldaten zeichnete sich besonders aus und sie töteten viele Zwaven. Drei dieser 4 sollen Brüder sein.

Deutsche „Barbarei“ und englische Ritterlichkeit.

Berlin, 25. Nov. Ein hoher Kavallerieoffizier hat seinen hiesigen Angehörigen vor kurzem folgendes mitgeteilt: „Bei ihrem Aufbruch in Belgien hatten die Deutschen ein mit herrlichen Park umgebenes prächtiges Schloss des Königs Albert in Schutzweite vor sich, in dem zur Zeit General French mit seinem Stabe lag. Obgleich dem deutschen Oberkommando diese Tatsache bekannt war, gab es gleichwohl mit Rücksicht auf die historische und künstlerische Bedeutung des Schlosses den Befehl, Gebäude und Park in jeder Weise zu schonen. Nach erfolgtem Zurückgehen der Engländer wurde der deutsche Divisionsstab in das Schloss verlegt. Raum aber hatte er das neue Quartier bezogen, als die Engländer, völlig unbefürchtet darum, daß es sich doch um einen kostbaren Privatbesitz des ihnen verbündeten Königs der Belgier handelte, eine Kanonade von solcher Gewalt gegen das Schloss eröffneten, daß dieses nach wenigen Stunden ein Trümmerhaufen war.“ Die „Auenzeitung“ bemerkt dazu: So sieht in Wahrheit englische Ritterlichkeit und deutsche „Hunnenrobeit“ aus.

Die Tapferen Schwaben.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: S. M. der König v. Württemberg hat folgende von S. M. dem Kaiser eigenhändig geschriebene Feldpostkarte erhalten: Einen Gruß aus dem Hüttenlager Deines Regiments; habe mich sehr

gefremt, auch das Meine in vorzüglicher Haltung gesehen und Abordnungen anderer Regimenter sowie die ausgezeichneten Pioniere begrüßt zu haben. Deine Schwaben sind ebenso stramm, wie sie zähe und tapfer sind.

20. November 1914.

Wilhelm.

Die Verluste der Franzosen.

Bern, 25. November. Die Verluste die die Franzosen in diesem Kriege bis zum 1. November zu verzeichnen haben, betragen nach zuverlässigen Meldungen: 130 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene. (Nach deutscher Auffassung dürften die Gesamtverluste der Franzosen am 1. November bereits das siebente Hunderttausend erheblich überschritten haben.)

Das Pariser Kriegsgericht.

Die Beurteilung des Urteils.

Berlin, 25. Nov. Neun deutsche Militärärzte und Krankenwärter sind, wie schon vor kurzer Zeit mitgeteilt wurde, wegen angeblicher Blünderung bei Einwohnern von den Deutschen besetzter Gegenden und wegen angeblicher Vernachlässigung Verwundeter von einem französischen Kriegsgericht zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden, obwohl sie lebhaft gegen derartige Beschuldigungen protestierten. Wie scheinbar die Urteilsgründe gewesen sein müssen, geht zur Genüge daraus hervor, daß selbst das französische Gericht zunächst die Urteilsabteilung aussetzte und schließlich sogar dazu kommen mußte, den Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen, da nicht erwiesen sei, daß sie an der Blünderung teilgenommen hätten; jedoch hätten sie wissenschaftlich von dieser profitiert. In Deutschland hat dieses Vorgehen der französischen Militärverwaltung — das übrigens nicht vereinzelt dasteht: es sind gegen deutsche Soldaten ähnliche Verfahren eingeleitet worden — lebhaft Entrüstung hervorgerufen, und in der „Deutschen Tageszeitung“ werden bereits Repräsentanten scharfer Art gefordert, um den doppelten Rechtsbruch, der in der Vergewaltigung der deutschen Ärzte liegt, zu ahnden.

Die Antwerpener Kriegsschädigung.

Amsterdam, 25. Nov. Das „Algemeen Handelsblad“ berichtet aus Antwerpen: Die deutsche Verwaltung forderte von der Stadt eine Kriegsschädigung von 50 Millionen. Louis Frank, der Vorsitzende der Interkommunalen Kommission, erklärt diese Leistung nur dann für möglich, wenn die Armeeverwaltung alles Requirierte bar bezahle. Die deutsche Obrigkeit will auch die Kaufschulden der Antwerpener Antwerpen ankaufen, aber nur einen Einheitspreis von 6 Mark bezahlen, während Frank den angeblichen Berliner Marktpreis von 12 Mark fordert. Die bisher guten Beziehungen sind dadurch recht gespannt geworden. Frank's Haus wird militärisch bewacht.

Von England.

Wth. Rotterdam, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schaltete ein in Gibraltar gefangenener Deutscher an einen Freund, daß es den dortigen Gefangenen leidlich gut gehe.

Luftkrieg.

Deutsche Fliegerbomben.

Wth. St. Omer, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Ein deutsches Flugzeug warf über Hazebrouck fünf Bomben ab. Ein Chauffeur wurde getötet. Ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben über Poilleul ab, durch die drei Personen verletzt wurden.

Der englische Flieger.

Wth. Amsterdam, 25. Nov. (cit. ffr.) Featherstone-Brigade, der englische Offizier, der bei seinem Versuch, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen in die Luft zu sprengen, in deutsche Hände gefallen ist, ist nach den englischen Blättern ein Flieger, der die Fliegerkunst auf wissenschaftliche Weise ausübte und schon zahlreiche wichtige Beobachtungen gemacht hat. Im vergangenen Winter hat er den englischen Höhenrekord von 15 000 Fuß errungen. Seit Beginn des Krieges ist er in Belgien und Frankreich geflogen und hat sich außerordentlich nützlich gemacht. Mehrere Male ist er mit knapper Not dem Tode entgangen. Es scheint, daß der deutsche Flieger in Friedrichshafen, der Brigade gefangen nahm, nach England telegraphiert hat, daß der Flieger nicht ernstlich verwundet sei.

Von der See.

Zusammenstoß eines Torpedoboots mit einem dänischen Dampfer.

Wth. Kopenhagen, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer „Anglo Dane“ hatte in der letzten Nacht außerhalb Hälsterbo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei schwerverletzte Matrosen des Torpedoboots wurden an Bord des Dampfers gebracht. Der eine starb auf der Reise nach Kopenhagen, der andere kurz vor der Ankunft hier. Einzelheiten fehlen. (Notiz des B. L. B.: An zuständiger Stelle erfahren wir, daß bei dem Zusammenstoß der Heizer Birnbaum, Oberheizer Blaschke und Oberanwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinistenmaat Reimar erhielt eine leichtere Verletzung. Der Oberheizer Schlegel und Heizer Biermeister wurden leicht verwundet.)

Verhaftung eines österreichischen Konsuls durch die Franzosen.

Rom, 25. Nov. Der österreichische Konsul in Abessinien, Schwimmer, der mit seiner Familie nach Genua fahren wollte, wurde an Bord des italienischen Dampfers „Meria“ von dem französischen Kreuzer „Provence“ bei Cap Spartivento angehalten und samt seiner Familie verhaftet, obschon ihm von Frankreich und England freies Geleit zugesichert worden war. Ebenso wurde eine Anzahl nach Europa zurückkehrender deutscher und österreichischer Handelskapitäne verhaftet.

Die Absperrung Rußlands.

Der Hafen von Archangelsk vereist.

Köln, 25. Nov. Der „Köln. Ztg.“ zufolge dürfte in diesen Tagen Rußland von der übrigen Welt abgeschnitten werden. In Archangelsk, dem einzigen Ausfahrhafen seit der Beherrschung der Ostsee durch die Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türken, ist heftige Kälte eingetreten, sodaß selbst die stärksten Eisdreher das Fahrwasser nicht offen zu halten vermögen. Viele Dampfer dürften bei dem starken Vereisung in Archangelsk eingeschlossen werden. England hat über Archangelsk namentlich Getreide, Holz und Eier bezogen und für 44 Millionen Mark einen erheblichen Teil seines Bedarfs am Weissen Meer gedeckt. Für Rußland war dieser Warenabsatz eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von Archangelsk hört der Warenverkehr Rußlands nach dem Ausland auf, da die Ausfuhr über Vladivostok und nach Nadscha für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt, und zudem Vladivostok 4 Monate durch Eis gesperrt ist.

Von den Kolonien.

Eine englische Schlappe in Ostafrika.

Wth. Haag, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Die englische Besatzung teilt mit: Aus den letzten Nachrichten aus Ostafrika geht hervor, daß die britische Truppenmacht aus Britisch-Ostafrika, als gemeldet wurde, daß eine wichtige deutsche Eisenbahnstation nur schwach besetzt sei, dorthin geschickt wurde, um die Station zu erobern. Englische Truppen landeten am 2. November und rückten sofort gegen die feindliche Stellung vor. Es stellte sich aber heraus, daß sie sehr stark war. Es gelang zwar den englischen Truppen, die Stadt zu erreichen, sie mußten sich jedoch wieder zurückziehen. Ihre Verluste betragen 800 Mann.

Suea besetzt.

Amsterdam, 25. Nov. Das englische Pressebüro teilt mit, daß die Truppen der Verbündeten Victoria und Suea den Sitz der deutschen Regierung besetzt haben.

Die Befestigung von Tsingtau.

Wie mitgeteilt wird, ist ein Teil der Verteidiger von Tsingtau von den Japanern nach Matsuyama auf der Insel Schikoku verbracht worden.

Die Verluste in Tsingtau.

Wth. Berlin, 26. Nov. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen in Tsingtau beim Falle der Festung Gefangenen etwa 4250 einschließlich 600 Verwundeten. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter 6 Offiziere. Von dem österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind 1 Leutnant und 8 Mann vermisst, 8 Mann tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Ueberführung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

Italien.

Schädigung der italienischen Industrie durch England.

Rom, 25. Nov. Große Erregung herrscht in Ligurien über die voraussichtliche Einstellung der Arbeit in fünf großen Metallfabriken, die notwendig ist, weil das Rohmaterial fehlt. England beschlagnahmte die für diese Fabriken bestimmten Sendungen von Kupfer und Blei. 3000 Arbeiter werden dadurch brotlos.

Der Jörn gegen diesen englischen Völkerrechtsbruch kommt in dem Beschlusse der Livorner Handelskammer zum Ausdruck, die von der Regierung diplomatische Schritte erwartet.

Portugal.

Der Beschluß des portugiesischen Kongresses.

Wth. London, 25. November. (Amtlich.) Das Reichliche Bureau meldet aus Lissabon vom 24. d. Mts.:

Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongress einstimmig einen Beschlusse an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses

mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegminister einen Aufruf an das Land richten.

Marokko.

Straßenkämpfe in Fez.

Madrid, 24. Nov. Hier liegen neue Meldungen über den Aufruhr in Marokko vor. Danach sollen alle Stämme bis auf wenige, die direkt an der Küste haufen, in den französischen Gebieten dem Kommandanten den Gehorsam aufgeföhndigt haben, worauf sie in das Lager der Aufständischen übergegangen seien. Die Hauptstadt Fez ist bereits gänzlich vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, die französische Besatzung siehe nur noch auf drahtlosem Wege mit der Küste in Verbindung. In Fez selbst soll es zu blutigen Unruhen und Straßenkämpfen gekommen sein, die Eingeborenen hätten sich drohend zusammengedröhrt. Hochrufe auf Kaiserin ausgedröhrt unter den gleichzeitigen Ruf: „Nieder mit Frankreich!“ Dabei sei es zu Gefechten mit den regulären Truppen gekommen.

Der Krieg im Orient.

Täbris von den Schahsevernen besetzt.

Wth. Wien, 25. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Stämme der Schahsevernen haben Täbris besetzt.

Vom armenischen Kampfplatz.

Konstantinopel, 25. Nov. (Nichtamtlich.) „Laskar“ erzählt von seinem Berichterstatter in Rusch, daß kurdische Kavallerie die Russen angriff, die über Tutof südwestlich Kara Kilisse am Murad-Fluß vorrückten wollten. Die Kurden zwangen die Russen zu eiliger, verlustreicher Flucht und erbeuteten einige Kanonen und ein Maschinengewehr.

Die russischen Streitkräfte im Kaukasus.

Rom, 25. Nov. (etr. fft.) Die russische Kaukasusarmee besteht nach hier eingetroffenen Berichten aus zehn Korps, wobei drei Korps Kosaken, im ganzen aus 400 000 Mann, worunter 100 000 Kosaken. Sie ist in zwei Armeen eingeteilt. Der linke Flügel, 60 000 Mann stark, unter Baropanow, marschiert auf Urmia, das Zentrum auf Erzerum, das ein stark besetztes modernes Heerlager ist und lange Widerstand leisten kann.

Wth. Konstantinopel, 25. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die in die Gegend des Tschorok eingebrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Margul besetzt und den Tschorok in der Nähe von Durtchita posiert. Wir haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile, 100 Zugpferde und Artilleriemunition, sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

Befestigung des Libanon-Gebiets.

Kairo, 25. Nov. (Savasmeldung.) Die türkischen Truppen haben den Libanon besetzt, wo sie die Einwohner gezwungen haben, sich in die Armeen einreihen zu lassen. Der Generalgouverneur hat sich nach Damaskus begeben. Der Patriarch weigert sich jedoch, dorthin zu gehen.

Die Verteidigung des Sueskanals.

Wth. Konstantinopel, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Dem „Lanin“ zufolge können die Engländer den Sueskanal nur schwer verteidigen und treffen fieberhafte Verteidigungsmaßnahmen. Sie ließen aus England Panzertrümme kommen, stellten vor dem Kanal mehrere Kriegsschiffe auf und errichteten vor dem Kanal Verschanzungen aus Eisenbahnwagen, Sandbäcken und Stacheldraht.

China und Japan.

Die Japaner in Schantung.

Berlin, 25. Nov. Nach einer Meldung der „Sera“ in Mailand haben die japanischen Truppen sämtliche Bahnlinien der chinesischen Provinz Schantung besetzt und japanisches Personal zur Betriebsführung eingestellt.

Japans Ziele.

Der „Baseler Anzeiger“ untersucht in einem Artikel, was Japan im Schilde führe. Er betont die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit den Russen Japan und China wegen der Streitigkeiten, betreffend die Schantungbahn-Konkessionen usw., und weist auf die Schaffung einer japanischen Flottenbasis auf den deutschen Inselgruppen im Stillen Ozean hin. Der Artikel schließt: Wenn etwas den Europäern die ganze Gefährlichkeit dieses Krieges recht deutlich vor Augen führen kann, so ist es die Lage im fernem Osten, und die japanischen Bemühungen in Petersburg, mit den Russen zu einem Bündnis zu gelangen, müssen eigentlich jedem zu denken geben. Gelingt der Bündnisabschluss, dann ist der jetzt noch sehr ferne Osten mit einemmal durch die russische Tür ins Herz Europas gelangt. Die Folgen kann man sich ungefähr vorstellen, und dann dürfte die Zeit kommen, wo selbst gewissen englischen Ministern das Spötteln vergehen könnte.

Uebersee.

Die Jagd auf unsere Kreuzer.

Tokio, 25. Nov. Gegen das deutsche Geschwader im Atlantischen Ozean sind seit dem 21. November in drei

Geschwadern 22 Kriegsschiffe der Verbündeten konzentriert.

Vom Kreuzer „Kronprinz Wilhelm“.

Wth. London, 26. November. Die „Times“ meldet aus Montevideo: Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“ ist heute mit den Passagieren und Mannschaften des Goulber Dampfers „La Orrenhona“ und der französischen Barke „Union“ hier eingetroffen, die der deutsche Kreuzer „Kronprinz Wilhelm“ erbeutete und versenkte. Ersterer war am 7. Oktober 270 Meilen nördöstlich der Lobos-Inseln, letzterer am 28. Oktober 74 Grad südlich und 52 Grad westlich Paris. Die Passagiere und Mannschaften wurden auf die „Sierra-Cordoba“ gebracht, die den Kreuzer begleitete. Der Kapitän und 3 Mann weigerten sich, die Erklärung zu unterzeichnen und werden als Gefangene auf dem Kreuzer zurückgehalten. Alle anderen, die die Erklärung unterzeichnet haben, sind in Freiheit. — Die Lobos-Inseln liegen im Stillen Ozean vor der Küste des südamerikanischen Staates Chile.

Von der Ost-Grenze.

Wth. Wien, 26. November. Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, hat der deutsche Kaiser dem stellvertretenden Chef des österreichischen Generalstabs, Generalmajor von Hofer das Eisene Kreuz verliehen.

Die Kriegslage in Rußisch-Polen.

Kopenhagen, 25. Nov. Die Presse läßt sich aus Petersburg melden: Die russische Heeresleitung habe den strategischen Rückzug auf die Warschauer Verteidigungsstellung angeordnet. Die russischen Zeitungen bringen bis auf heute kein Wort von den letzten russischen Niederlagen in Ostpreußen und Polen.

Die Schlacht in Polen.

Die Schlacht in Polen entwickelt sich günstig. Das ist die freudige Gewißheit, die uns der geistige Tagesbericht gibt, wenn auch seine knappe Fassung die Dinge, die noch in der Entwicklung begriffen sind, naturgemäß nicht reiflos durchschauen läßt. Der russische Versuch einer Gegenoffensive, der vom vorgestrigen Tagesbericht angekündigt wurde, ist schon jetzt geldeitert. Wir wissen, daß die deutsche Heeresleitung diesen Ausbruch nur dann verwendet, wenn die feindliche Aktion ergebnislos ist. Die Russen hatten den Gegenstoß sichtlich mit bedeutenden Kräften unternommen; die Berichte englischer Blätter aus Petersburg und aus dem russischen Hauptquartier lassen keinen Zweifel darüber offen, daß man die Gefahr, die von Hindenburgs Armee droht, erkannt hat und die Gegenmaßregeln so nachdrücklich wie möglich anordnete. Daß sie in zwei Tagen schon zumite geworden sind, ist der unerschütterlichen Tapferkeit unseres Otheeres zu verdanken. Eine Vereitelung des strategischen Plans Hindenburgs ist jetzt den Russen nur noch durch einen schleunigen Rückzug möglich, der allerdings unter gewaltigen Schwierigkeiten vor sich gehen müßte, weil der größte Teil ihrer Armee dabei einen vollständigen Richtungswechsel zu unternehmen hätte. Einzelne Teile der russischen Armee sind, wie wir gestern nach englischen Berichten feststellen konnten, bereits zurückgegangen, zum Teil gewiß unter dem starken Druck der von Süden sich vorrückenden österreichisch-ungarischen Armee. Eine starke russische Streitmacht sieht aber immer noch östlich von Czestochau, wo sie auf die deutsche Front Angriffe unternahm, deren Zweck vermutlich die Deckung des nunmehr vorzubereitenden Rückzuges war. Alle die Angreifer sind vor der starken Front der Deutschen zusammengebrochen. Die künftige Entwicklung der Niesenschlacht vorzeichen zu wollen, wäre noch zu früh, man darf aber vermuten, daß den gestern von den Russen gemeldeten „neuen deutschen Kräften“, die zwischen Czestochau und Kalisch aus dem Raum um Bielun vorbrechen, dabei eine vielleicht entscheidende Rolle zufallen wird. Eine Beschränkung der Operationen dürfte nach dem raschen Zusammenbruch der russischen Gegenoffensive zu erwarten sein, doch werden bei der gewaltigen Ausdehnung des polnischen Kampfplatzes bis zur Entscheidung noch mindestens einige Tage vergehen. Die Verluste der Russen, inzwischen in Ostpreußen ihre Uebermacht gegen die festen Stellungen der Deutschen ostend zu machen, haben auf die Entscheidung des Feldzuges keinen Einfluß; daß aber die russischen Kräfte alle abgewiesen werden konnten, erpart uns glücklicherweise die zeitweilige Räumung von Grenzbezirken, die durch den ersten russischen Einfall schon schwer gelitten haben. Je mehr russische Bataillone sich in den Rassen der masurenischen Seenplatte zu Tode rennen, desto schneller werden die Entscheidungen auch auf den übrigen Kampfplätzen fallen.

Die russische Auffassung über den lehen Sieg Hindenburgs

Die Auffassung, die in Petersburg über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz nach Hindenburgs letztem Siege herrscht, gibt ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ wieder: Der letzte deutsche Angriff sei ebensosehr auf politische als strategische Erwägung zurückzuführen, weil er nach den von den Deutschen selbst bei dem Rückzuge von Warschau vorgenommenen Zerstörungen kaum zum Erlolge führen könne. Mit der Flankenstellung, die Hindenburg beim Stoß auf Wittelschoten gegenüber den russischen Hauptkräften einnahm, wird die Einrückung Kravats verzögert. Die Moskauer „Ruskoje“ meint, der russische Generalstab könne sehr gut den Wert einer Flankenstellung gegenüber so starken Kräften, wie die des russischen Heeres, und habe deshalb der Bewegung Hindenburgs keine allzugroße Bedeutung beigemessen und seine Heerföhren vorgeschoben, ohne die Flanke seines strategischen Aufbaues zu schwächen. Bei dem Vorstoß Hindenburgs zwischen Warschau und der Weichsel zwiwe zwischen dem 12. und 17. November nur ihre Vorhut gen sich die Russen kämpfend auf den Bezugsfluß zurück, gekämpft habe. Man müsse bald den Entscheidungskampf

erwarten, aber man könne nicht wissen, wo er stattfinden wird, weil die russischen Hauptkräfte nicht dort stillzustehen brauchen, wozu sich ihre Vorhut zurückgezogen habe. Das Heer Hindenburgs nimmt nach dem Moskauer Blatt zwischen Warthe und Weichsel einen Kreisbogen ein, der gegen die Linie Lody-Sieremowic endet. Aber bei dem Zustand des heutigen Heeres könne Hindenburg zwischen Weichsel und Warthe seine Kräfte nicht zum Angriff nach der Peripherie entwickeln.

Zu den Karpathen fluchtartiger Rückzug der Russen.

Budapest, 25. Nov. (chr. Bln.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind die österreichisch-ungarischen Truppen gestern in den Karpathen in die Offensive getreten und haben einen Flügel der dort eingedrungenen Russen eine empfindliche Niederlage beigebracht. Die Russen traten einen fluchtartigen Rückzug an. An einer anderen Stelle ließen sie 500 Tote zurück. Das Zurückweichen war nur eine den Russen gestellte Falle. Die auf den russischen Bergen aufgestellte Artillerie beschloß die eindringenden Russen von zwei Seiten, worauf ein Bajonetangriff erfolgte. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete zurück. Gefangene erzählten, daß die Russen in Galizien schon alle Reserven aufgebraucht haben. An den Kämpfen waren sibirische Truppen beteiligt.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wib. Budapest, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Nach Informationen eines Mitgliedes der Regierungspartei wurden die in das Komitat Ung eingebrochenen russischen Truppen zurückgeworfen. Nach einem für sie verlustreichen Gefecht befinden sie sich bereits wieder auf dem Rückzug nach der Landesgrenze. Untergeordnete russische Kräfte stehen im Komitat Templin, doch ist gegen diese bereits eine energische Aktion im Zuge.

Die Verluste der Russen.

Wien, 25. November. Nach einer indirekten Meldung betragen die Verluste der Russen bis zum 1. November 327 000 Tote, 325 000 Verwundete und 232 000 Gefangene.

Vom Balkan.

Ein Freikorps rumänischer Bauern gegen Rußland.

Westeren hat in Bucovina eine große Bauernversammlung stattgefunden, zu der sich gegen 30 000 rumänische Bauern aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Der Bürgermeister von Jimolung, Gutu, entwarf ein Bild der Opferfreudigkeit der rumänischen Bauern in der Bukowina, die für Kaiser und Reich kämpften und legte die Fürsorge des Kaisers für die zurückgebliebenen Familien der Kämpfer dar und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Eine von ihm beauftragte Resolution in der es heißt, die Bauern der Bukowina erneuern ihre Schwüre unerschütterlicher Treue für Kaiser und Reich, wurde mit nichtendwandelndem Beifall angenommen. Der Bürgermeister von Dorna, Kortfoto, beantragte eine Resolution, in der gesagt wird: Die rumänischen Bauern der Bukowina wünschen von Herzen, daß die rumänische Armee Schulter an Schulter mit den kaiserlichen Heeren gegen den gemeinsamen Feind kämpfe. Sie beantragten weiter die Abfindung eines Schreibens an den König von Rumänien, in dem ausgeführt wird: Von unseren Eltern haben wir übernommen, daß der gefährlichste Feind des gesamten rumänischen Volkes der Russe ist. Gegen ihn laßt uns nur das mächtige Oesterreich-Ungarn schützen. Aus diesem Grund waren wir alle Zeit Oesterreich-Ungarn treu und wollen es auch in Zukunft bleiben. Deshalb hoffen wir, daß auch in dem gegenwärtig gewaltigen Kriege die rumänische Armee in der Verteidigung unseres Volkstums an der Seite der kaiserlichen Heere kämpfen wird. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Das Schreiben an den König von Rumänien trägt die Unterschriften der Bürgermeister sämtlicher Gemeinden der Bukowina. Auf Antrag des Landtagsabgeordneten Bonches wurde beschlossen, ein Freikorps der rumänischen Bauernschaft zu errichten. Der Bauer Andriotescu erklärte, Niemand vermag uns davon abzubringen, den Ähren und das Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Auf seinen Antrag wurde unter großer Begeisterung die Abfindung nachstehenden Telegramms an den Kaiser beschlossen: „Die rumänischen Bauern unterbreiten Ew. Majestät ihren alleruntertänigsten Dank für die gnädige Fürsorge, die ihnen durch Allerhöchste Handschreiben vom 25. Oktober zuteil wird.“

Albanien.

Wib. Durazzo, 25. Nov. (Nichtamtlich.) In Tirana ist ein Aufstand gegen Essad Pascha wegen dessen feindschaftlicher Haltung ausgebrochen. Der nach Tirana entsandte Polizeichef von Durazzo verkündete dort das Standrecht und veranlaßte die Verhaftung mehrerer Gegner Essads. Durch diese Maßnahmen auf das äußerste gereizt, sollen sich die Bewohner der Umgebung in größerer Anzahl bewaffnet haben und nach Tirana gezogen sein, wo sie die Stadt umzingelt haben. Als Vorsichtsmaßregeln gegen einen Vormarsch der Aufständischen nach Durazzo ließ Essad Pascha durch ungefähr 1000 seiner Anhänger die Höhen in der Umgebung und die Haupteingänge von Durazzo besetzen. Der Verkehr nach Tirana ist eingestellt und die Telegraphenleitungen durchschnitten worden.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 26. November 1914.

— **Personalnachrichten.** Der Gerichtsreferendar Dr. Engelbert von Cassel wurde zum Gerichtsassessor im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Cassel ernannt. — Dem technischen Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Schulz in L. Eisernes Kreuz. Wegen Tapferkeit vor dem Feind wurde dem Reservisten Joseph Lotz im Infanterie-Regiment Nr. 67, Sohn des Adam Lotz in Weidenau,

Cassel ist das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden, das Eiserne Kreuz verliehen.

— **Aus den Verlustlisten.** Fußartillerie-Regiment Nr. 3 (Mainz): Unteroff. d. Ref. Karl Seil aus Felsden, Schwerdm.; Kanonier Robert Reimer aus Dirlös, Iwert. — **Pionier-Regiment Nr. 25 (Mainz):** Gefr. Wilhelm Seufert aus Kommerz, Iwert.

* **Der heutige Viehmarkt,** der letzte im Jahre, war mit 377 Stück Vieh besetzt. Es standen am Plat 21 Ochsen, 30 Stiere, 205 Kühe, 63 Rinder, 48 Kälber und 10 Pferde. Es kosteten Ochsen 800—1100 M., Stiere 500 bis 800 M. das Paar, Kühe das Stück 300—500 M., Rinder 150—300 M., Kälber das Stück 43—45 S.

× **Beihilfe.** Der Vorstand des Zwangsinnung für das Klempner- und Installateur-Handwerk zu Fulda ist seitens des Vorstandes der Casseler Handwerkskammer zu ihrer ersten Einrichtung eine Beihilfe von 30 M. bewilligt worden.

— **Eingetroffen.** Die Familien aus Metz, die in Fulda untergebracht werden, sind gestern Abend eingetroffen und unter militärischer Begleitung in den vorgesehenen Räumen untergebracht worden. Es sind insgesamt 93 Personen, Männer, Frauen und Kinder. Viel dankbares Publikum sammelte sich am Bahnhof an.

— **Fleischpreise.** Der Durchschnittspreis für Fleisch an 6 Normalmarkorten (Krislar, Fulda, Hersfeld, Hofgeismar, Warburg und Rotenburg) des Regierungsbezirks Cassel in der zweiten Hälfte des Monats Oktober 1914 betrug für Rindfleisch 1,75 M., Kalbfleisch 1,60 M., Hammelfleisch 1,82 M., Schweinefleisch 1,57 M., inländischer geräucherter Schinken im ganzen 2,57 M., im Ausschmitt 3,33 M., geräucherter Speck 1,93 M., Schweinefleisch inländische 1,92 M. für das Kilogramm.

~ **Der Bayersverein** beschloß, jedem von seinen 9 im Felde stehenden Mitgliedern — eines (Med. L. H. früher Beihilfe im Breitenborn'schen Gartenbaubetrieb) hat sich bereits das Eisene Kreuz erworben — eine Weihnachts-gabe im Werte von je 3 M. zu spenden und zur schlichten, einfachen Beidenkung von 38 Bayerkindern den Betrag bis zu 50 M. aufzuwenden. Die Bescherung geht im nächsten Kreise am 1. Christtag im Vereinslokal (Schlachthofrestauration) vorstatten.

— **Handwerkskammer.** Der Vorstand der Handwerkskammer zu Cassel bewilligte dem Hilfsfonds für die durch den Krieg geschädigten Handwerker in Elbigh-Lothringen einen Zuschuß von 500 M.

> **Zehnpfundsparate ins Feld.** Das Versenden von 10 Pfundpaketen nach dem Felde wird künftighin jeden Monat einmal eine Woche hindurch gestattet sein. Die Paketdepots sind jedesmal vom 23. bis 30. jeden Monats geöffnet. Die Pakete dürfen ein Gewicht von 5 Kilo nicht überschreiten.

Frei für Weihnachtspaket-Sendungen.

Wib. Berlin, 25. Nov. (Amtlich.) Die Frist zur Einlieferung von Weihnachtspaketen für die Truppen im Felde muß mit dem 30. November geschlossen werden, damit die Truppen zum Weihnachtsfeste die für sie bestimmten Sendungen mit Sicherheit erhalten können. Eine Verlängerung der Frist ist deshalb unmöglich. Da jedoch ein großer Teil, besonders der werktätigen Bevölkerung die am 1. Dezember fälligen Einkünfte, beispielsweise Gehälter, Löhne usw., für diesen Zweck mitbenutzen möchte, ist vielleicht die Anregung am Platze, durch Gewährung angemessener Vorschüsse in den letzten November-tagen dies zu ermöglichen.

Tagesneuigkeiten.

Die neue Kreditsforderung des Reiches.

Wib. Berlin, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsstat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger Ausgaben abnormals eine Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Staatsgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben.

In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neu bewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesetzlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

Wib. Newyork, 25. November. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus San Francisco meldet: 25 Schiffbrüchige befinden sich an Bord des Schoners „Sanalei“, der langsam auf den Felsen von Durburn, 9 Meilen von der Nordostspitze nach San Francisco in Trümmer geht. Rettungsboote verjuchten vergebens, während der Nacht Rettungsleuten zu schleudern. Ein zweites Telegramm besagt: Der Schoner ist nunmehr nur noch ein Wrackstück, an das sich 18 Personen klammern, die an den Strand getrieben wurden. Man glaubt, daß alle anderen umgekommen sind.

Kriegs-Allerlei.

General von Beseler an seine „leinen Mitbürger“. Der Koopmannsche Plattsche Verein „Frisch Reuter“ in Greifswald hatte an den jüngsten Ehrenbürger von Greifswald, den General von Beseler, ein Glück-

wunschschreiben gefandt. Darauf traf jetzt folgende Feldpostkarte des Eroberers von Antwerpen bei dem Veretn ein:

„Den 30. Oktober 1914.“

Meine leinen Mitbürger!

Ich dank Euch of veelmals för de fründlichen Glückwünsch, öwer de id mi sehr freut heit. Ji denk noch oft um giern an Gryswoold, wo id dat bäten Plattsch liebt heit, dat mi möglic makett heit, Fris Reuter to versihn.

Mit veel Grif

General von Beseler“.

— **Kartoffelgraben zwischen Schützengräben.** Daß auch auf dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz jener friedlich-private Verkehr zwischen den gegnerischen Linien herrschen kann, wie man ihn aus so mancher Schilderung vom westlichen Kriegsschauplatz kennt, lehrt ein Feldpostbrief, den ein ungarischer Führer nachhause geschrieben hat. In diesem Briefe, den der „West Sirlov“ veröffentlicht, heißt es: „Unsere Honveds hatten, als sie in dem Schützengräben lagen, Hunger nach gebratenen Kartoffeln bekommen. Vor den Schützengräben und jenen des Feindes zog sich ein langgestrecktes, noch nicht ausgehobtes Kartoffelfeld hin. Da jagte plötzlich ein Unteroffizier zu den Jungen: „Kinder, heute Abend würden zwei Honveds auf das Kartoffelfeld. Bald folgten noch drei, dann fünf und schließlich noch zehn. Ihre ganze Bewaffnung bestand nur aus dem Infanteriespaten. Auf allen Vieren krochen sie dahin und mit angehaltenem Atem warteten die übrigen im Schützengräben zurückgebliebenen Kameraden, was geschehen werde. Alle waren bereit, wenn es sein mußte, die Kameraden mit einem Sturmangriff auf den Feind zu retten. Angstvolle Minuten verstrichen, da bemerkte man plötzlich, daß auch aus der russischen Deckung acht bis zehn Mann mit Spaten hervorkrochen. Was würde jetzt geschehen? Die Russen krochen gleichfalls gegen den Kartoffelacker. Vorsichtig, achsam, furchsam! Auf der einen Seite scharrten die Honveds, auf der anderen Seite die Russen Kartoffeln aus dem Acker. Du kannst dir die aufgeregte Neugierde der Unserigen vorstellen, mit der sie die Weiterentwicklung erwarteten. Langsam kamen die Leute näher. Da sahen wir, wie sie sich höflich krümmten, und Honveds und Russen zogen sich ruhig mit ihren Kartoffeln zurück in die Deckungen. Es verging keine halbe Stunde, und das heftigste Gewehrfeuer entwickelte sich wieder zwischen den beiden Schützengräben.“

— **Wer bleibt Sieger im Weltkrieg von 1914?** Die Frage löst ein Leser unseres Blattes, indem er die kämpfenden Völker in zwei verschiedenen Aufreihungen so untereinander stellt:

Deutschland
Türkei
Rußland
Montenegro
Serbien
Oesterreich
Belgien
Frankreich
Japan
England

Oesterreich
Persien
Afghanistan, Rußland
Deutschland
Montenegro, England
Belgien, Ungarn
Serbien, Türkei
Frankreich, Japan

Erfreulicherweise sind die Heerführung, die Heere selbst und die opferbereiten Völker beider Länder so vorzüglich, daß die richtigen Vorbedingungen zur Erfüllung dieser Scherzfrage gegeben sind.

— **Alles schon einmal dagewesen.** Als in den wüsten Septembertagen in der Gegend von Suifons die ersten englischen Angriffe durch unser Schrapnellfeuer gebrochen waren, da bemerkten beim folgenden Angriff die Unseren zu ihrem Erstaunen, daß die Engländer in einer ganz neuen Formation vorgingen, die im Gegensatz zu den ionstigen Schützengräben ungefähr nachstehende durchaus regelmäßige Gestalt hatte:

† † † † † † †
† † † † † † †

Die einzelnen Soldaten waren in der Linie etwa 20 Meter voneinander entfernt, und die einzelnen Linien folgten sich in einem Abstand von 50 bis 80 Meter. Durch diese schachbrettartige Aufstellung wirkte das deutsche Granat- und Schrapnellfeuer weniger mörderisch, teilweise fast gar nicht, denn es fiel oft nur ein einzelner Mann. Diese Aufstellung hatte nur den Fehler, daß damit größere Mengen nicht schnell vorzubringen waren. Der englische Führer, der die Aufstellung anordnete, hatte offenbar noch einige Erinnerung an seine Gymnasialzeit, denn die ganze Sache war, wie unsere Offiziere bald merkten, nichts anderes, als die auf das heutige Schlachtfeld über-setzte Quadrantstellung der römischen Legionen.

Vom Spatenkrieg.

Im „Militär-Wochenblatt“ schildert Generalmajor z. D. von Nichtthofen das Wesen des modernen Spatenkrieges, der augenblicklich zwischen den feindlichen Heeren ausgefochten wird. Wir greifen folgende Stellen aus dem Auffatze heraus:

In den siegreichen Anfangsschlachten gegen die Franzosen waren wir die Angreifer, die die in Stellung befindlichen Gegner schlugen, meist ohne das planmäßige Verfahren anzuwenden. Daran schloß sich die Verfolgung, rücksichtslos durchgeführt gegen den geworfenen Feind, aber auch ohne Schonung der eigenen Truppen, bis diese, der Erschöpfung nahe, durch neu auftretende überlegene Kräfte zum Ausweichen in eine starke Verteidigungsstellung gezwungen wurden. Den Franzosen war, es nicht geglückt, den Abmarsch durch Einwirkung auf die bedrohte Flanke zu verhindern, und ihr Ansturm gegen die schnell ausgeworfenen Anlagen brach sich an dem Widerstand der Verteidiger. Nun waren die Rollen gewechselt, doch nur sehr vorübergehend. Denn auch die Franzosen sahen sich gezwungen, zum Spaten zu greifen, um mit verhältnismäßig schwachen Kräften die Deutschen in der Front in Schach zu halten und Kräfte zu Umfassungsversuchen zur Verfügung aufzubehalten. So entstanden im großen und ganzen gleichlaufende Verschanzungen von einer bisher ungeahnten Frontausdehnung, die, dem Gelände angepaßt, nach und nach verstärkt und mit Annäherungshindernissen ausgestattet wurden. In ihnen lagen sich Deutsche, Franzosen und zum Teil auch Engländer gegenüber.

Gleiche oder ähnliche Erscheinungen bieten sich im Osten. In der Hauptstadt hat sich ein Stellungskrieg entwickelt; unterbrochen durch einzelne Vorstöße, Ausweichen auf der einen, Nachfolgen auf der anderen Seite zu neu geschaffenen Verschanzungen und darauf abzielend, einen nicht angelegenen Flügel durch Umsassen zu werfen. Aber auch bei den letzteren Versuchen spielt der Spaten eine gewichtige Rolle. In den Kämpfen, die sich in dem Grenzgebiet zwischen Frankreich und Belgien abspielen, herrscht zwar dauernde Bewegung insofern, als sich die Gegner durch Stoß und Gegenstoß schrittweise den Boden streitig machen. Aber jede genommene Stellung wird sofort zur

Verteidigung hergerichtet, jede Vertikale zu einer kleinen Festung umgebaut, um den mühsam eroberten Platz gegen Unternehmungen zur Wegnahme halten zu können. Die kurze Bewegung ist alsbald wieder zum Stillstand gekommen, bis nach erfolgter Feuertvorbereitung der Versuch, Gelände zu gewinnen, erneuert werden kann.

So scheint der Spaten im Feldkriege mindestens in gleichem Umfange in Tätigkeit getreten zu sein, wie bei Eroberung der großen Festungen Belgiens. Erst bei dem Angriff auf den starken französischen Waffenplatz Verdun, spielt er die entscheidende Rolle, die ihm der Eigenart des Festungskrieges nach vorbehalten ist. Unsere Vorschriften rechnen zwar damit, daß sich Kämpfe um besetzte Feldstellungen durch mehrere Tage hinziehen können, haben aber eine so lange Dauer, wie sie jetzt annehmen, nicht in den Bereich ihrer Betrachtungen gezogen. Dementsprechend spielten sich auch die Friedensübungen meist in höchstens zwei Tagen ab. Nun aber stehen sich die Kämpfenden schon seit vielen Wochen in Verschanzungen gegenüber. Dadurch nähert sich das Verhalten der Truppen dem von Vorposten im Festungskriege. Das ließ sich nicht voraussehen. Vermutlich hat man sich anfangs mit den dringendsten Abwehrmaßregeln begnügen müssen, wie sie aus dem Verhalten des Feindes und der Geländegestaltung hervorgingen. Gemühten dazu zunächst sachgemäß angelegte Schützengräben, so mußten die Anlagen später zur gesicherten Ueberwachung des Vorfeldes, Abwehr starker Angriffe, zum Schutz der Befestigung gegen feindliches Feuer und die Abmilderung der Bitterung zur Abwehr von Erkrankungen und mit Einrichtungen zur Verbindung mit Nachbartruppen ausgestaltet werden. In standfestem Boden werden Ausschütlungen unter der Feuerlinie dem ersten Bedürfnis des Unterkommens genügt haben, die in losem Erdreich mit Brettern verhält werden mußten. Nach und nach sind Unterstände geschaffen. Je länger der Aufenthalt in den Gräben dauert, desto mehr läßt es sich die

Befestigung angelegen sein, ihre Leben nicht bloß sicher, sondern auch möglichst behaglich zu gestalten, wozu die Höhlen und Schützräume mit häuslichem Gerät aus benachbarten Ortschaften ausgestattet werden. Neben den durch die Vorschriften verlangten Vorkehrungen zur Beobachtung, Verständigung der einzelnen Teile unter sich und mit anderen Truppen, schnellen Feuerentwicklung, für den Verkehr nach vorwärts und rückwärts, ist vor allem für möglichste Verminderung der Gefährdung durch einschlagende Artilleriegeschosse zu sorgen. Gegen Treffer von Granaten aus Stielfeuergeschützen besteht die vorteilhafteste Sicherung in so enger Dämpfung der Gräben, als mit dem schmalen Herantreten an die Feuerlinie vereinbar. Gegen H.-Feuer aus Kanonen und leichten Feldhaubitzen dürften Eindeckungen aus Brettern mit einem starken Belag aus Erde im allgemeinen ausreichen. Der beste Schutz besteht aber darin, daß das Auffinden der Werke und das Beobachten dagegen tunlichst erschwert wird.

Eines Tages werden unsere Krieger ihren Erdwerken cutieren und zu dem erstehenden Bewegungskriege zurückkehren, den sie dann hoffentlich mit der früheren Spankraft weiterführen.

Füttert die hungernden Vögel!

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 28. November 1914.

Barabandgottesdienst: 4.15 morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3.30 Uhr Sabbathausgang 5.15 Uhr.

Wochengottesdienst: Morgens 7.— nachmittags 4.15 Uhr, abends 5.10 Uhr.

Wetterausblick.

Früh, bedeckt, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, südwestliche Winde.

Weihnachts-Feier

in den Lazaretten des Kreises Fulda.

Unseren braven, tapferen Krieger, welche das heilige Weihnachtsfest fern von der Heimat und ihren Angehörigen in den Lazaretten des hiesigen Kreises verbringen müssen, soll die Weihnachtsfreude nicht fehlen.

Um dieses zu ermöglichen, bitten wir die Eingewiesenen von Stadt und Land recht herzlich,

Weihnachtsgaben

an die Lazarette in Fulda (Garnisonlazarett, Herz Jesu-Heim, Josephs-Heim, Kloster Frauenberg, Landkrankenhaus, Mutterhaus, Schullehrer-Seminar, Stadtsaal), Bad Salzschlirf (Bonifatiushaus und Kurhaus), Großenluder und Oppers-Reuhof

bis zum 15. Dezember d. Js.

spenden zu wollen.

Allen lieben Spendern ein „Vergelt's Gott!“

Fulda, den 26. November 1914.

Die Vorstände

des vaterländischen Frauenvereins und des Zweigvereins
Freiin von Hammerstein, vom Roten Kreuz
Aebtissin. Frhr. v. Doernberg, Landrat.

Am 1. Dezember beginnen wieder neue

Handels-Lehrkurse für Mädchen,

die sich dem Bürodienst widmen wollen.

Lehrplan:

Stenographie und Maschinenschreiben einschließlich Korrespondenz & Kontor-Arbeiten, Schönschrift, Rundschrift, Rechnen, Buchführung jeder Art, Wechsellehre

Einzelfächer nach Wahl.

Unterricht täglich.

Anmeldungen werden zeitig erbeten.

Handels-Lehrinstitut

kaufm. Büro & Schreibmaschinen-Schule

A. Schlitzer, Fulda

186

Marktstraße 13.

Das interessante Heftchen:

Die deutsche Flotte im Kampf mit der englischen Seemacht

ist wieder eingetroffen und zum Preise von 10 Pf. zu haben an der

Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Sommertheater Fulda

(Giesel's Felsenkeller).

Donnerstag den 26. November

Große Novität!

Verlorenes Glück.

Schauspiel in 5 Akten von Richard Boß. 1187

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine Anzahl älterer

Schlossier.

Fuldaer Stanz- & Emailierwerke F. C. Bel'inger, Fulda.

Fräulein

(israelitisch) mit guter Handschrift, Schreibmaschinen- und Stenographiekundig, gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 1197 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Es werden noch einige kräftige, junge Leute

über 16 Jahre, desgleichen noch mehrere fleißige Mädchen

für dauernde Arbeit gesucht 1198

Wachsbleiche Rübsam.

Möbliertes Zimmer

in nur besserem Hause

gesucht.

Anfragen unter D F 1199 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bier

in Globus-Syphon

liefert 2997

Hauptwache.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Knaben

Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Rudolf van Haag und Frau

geb. Hanny Schwerzel.

Neuss, den 24. November 1914.



Große Auswahl blutreicher

Fluß- und Seefische.

Frisch gewässerten Stockfisch, Fischmarinaden und Räucherwaren finden Sie stets in erster

Qualität zum Tagespreis im

Fischhaus Erb Nachf. am Simpliciusbrunnen gegenüber der hl. Geistkirche.

Telephon 74

Bestes und größtes Spezial-Fischgeschäft am R.ape.

Obstbäume:

Pyramide, Busch und Spalter,

Himbeeren,

Johannisbeeren

Stachelbeeren,

Brombeeren,

starke, gesunde Ware eigener Anzucht. Ernst Freude.

1089

5-10 M und mehr im Hause täglich zu verdienen. Postkarte gen. R. Harichs, Hamburg 16.

Conrad Hein

Delikatessen

Ste Bahnhof-Lindenstraße.

Eingetroffen:

Nürnberger Lebkuchen

von F. G. Rehger,

Kostlieferant, Nürnberg.

Die Preise der Lebkuchen sind trotz der allgemeinen Preissteigerungen gegen das vorige Jahr unverändert geblieben und bin ich in der Lage, die Lebkuchen auch dieses Jahr zu den Original-Fabrikpreisen abzugeben. 1043

Lebkuchen in Feldpackung vorrätig. Preislisten auf Wunsch kostenlos. — Prompter Versand nach auswärts.

Conrad Hein

Telephon 170.

Gründlichen

Violin- und Mandolin-

Unterricht erteilt zu möglichem Honorar

Neurath.

(Reih- und Pfandhaus).

Schriftliche Arbeiten (Aufsätze, Einreden, Besuche usw.) werden angefertigt Frankfurterstrasse 31.

Buchdruckarbeiten J. L. Uth's Hofbuchdruckerei.

liefert prompt und billig